

vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$  Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 $\frac{1}{4}$  Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der Buch-  
handlung von S. Kirschner, Universi-  
tätsstraße, Paulinum. In Magde-  
burg in der Creuzschen Buch-  
handlung, Breitweg Nr. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 219.

Halle, Freitag den 21. September  
Hierzu eine Beilage.

1849.

Bei Ablauf des Vierteljahres wollen unsere geehrten Leser sich erinnern, daß die Pränumeration auf das vierte Quartal dieses Jahres, October bis December (mit 22 $\frac{1}{2}$  Sgr. bei unmittelbarer Abnahme von uns, mit 26 $\frac{1}{4}$  Sgr. bei Bezug durch die Königl. Postanstalten) noch vor Ende dieses Monats zu entrichten ist.

Ganz besonders ersuchen wir unsere auswärtigen geehrten Leser dies zu berücksichtigen und namentlich die Bestellungen bei den Königl. Postanstalten so zeitig als möglich, jedenfalls aber noch in diesem Monate, machen zu wollen.

Alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Wohlöbl. Landraths-Officium des Saalkreises werden auch fernerhin durch unser Blatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Bei Bestellung unserer Zeitung wolle man den Titel derselben:

**Der Courier, Hallische Zeitung für Stadt und Land**

gef. genau angeben, Briefe an unsere Expedition aber unter folgender Adresse:

**„An die Expedition des Couriers (Schwetschke)“**

an uns gelangen lassen.

Halle, den 21. September 1849.

Expedition des Couriers.

## Bekanntmachung.

Am 17. d. Mts. ist als an der Cholera verstorben 1 Person angemeldet, welche am 16. d. M. verstorben ist.

Am 18. d. M. ist kein Fall angemeldet.

Halle, den 18. September 1849.

## Die Sanitäts-Commission.

**Stimmen des Auslandes über Preußen und den deutschen Bundesstaat.**

II.

Halle, d. 20. Septbr. Im vergangenen Jahre und so lange als das deutsche Parlament im Besitze seiner Machtfülle über die selbstgeschaffene Kaiserkrone disponirte, hatte die französisch-englische Politik Deutschland bestimmt, das Mittel zu sein, auf Kosten Oesterreichs die Macht und den Einfluß Englands und Frankreichs in Italien zu erweitern. Oesterreichs italienische Verluste sollten durch dessen Machterweiterungen in Deutschland ersetzt werden. In diesem Jahre halten England und Frankreich eine Machtvergrößerung Oesterreichs in Deutschland nicht bloß für eine Gefährdung des liberalen Staatswesens überhaupt, sondern auch für eine unzweideutige Machtsteigerung Rußlands. Die Politik beider Staaten erklärt sich deshalb für die Bestrebungen Preußens und für die Schöpfung

eines deutschen Bundesstaates unter Vortritt Preußens. Sie glaubt in dieser Schöpfung ein Schutzmittel gegen das Vordringen der russischen Macht zu finden. Im vorigen Jahre sollte Deutschland dazu dienen, den englisch-französischen Einfluß in Italien zu gründen und zu erweitern; in diesem Jahre will man Deutschland als Mittel gebrauchen, dem Umsichgreifen der russischen Macht Einhalt zu thun. Wir dürfen uns über den Wechsel der politischen Ansichten und über das endliche Hervorbrechen besserer Erkenntniß auch des Auslandes freuen; wir dürfen uns Glück wünschen, daß der preussischen Regierung und ihrer gerechten, fast zu zärtlich schonenden Politik endlich auch eine gerechte Beurtheilung gewährt wird. Aber neben diesem Erfreulichen liegt auch Bitteres, eine niederschlagende, beschämende, wenn nicht verlegende und das Nationalgefühl empörende Erfahrung. Wir wollen darauf kein besonderes Gewicht legen, daß im Völkerrechte und vor der Staatsmoral noch politische Maximen der Regierungen bestehen, die man nach Konvenienz als Rechtsgrundsätze aufstellt und nach Umständen und Interessen verleugnet oder modifizirt. Aber sei mit dem stärksten Accent hervorgehoben, daß es wiederum Deutschland war und ist, dessen sich die europäische Politik als Mittel und als Waare bedient, um die Interessen und Zwecke des Auslandes auszugleichen. Wie bisher so sucht man auch jetzt noch im Zeitalter des Rechtsbewußtseins und

der politischen Mündigkeit das schöne Spiel, mit Deutschland und seinem Rechte Handel zu treiben, ohne sich um Volk und Regierungen desselben weiter zu kümmern. Das ist eine Schmach, die eine Nation von Ehre nicht ertragen darf, wenn sie nicht des Unterganges gewiß sein will. Deutschland wird aber dieser nationalen Schmach nicht ledig und los werden, so lange es in dem trostlosen Zustande der Geretheit, der Spaltung, der politischen Unnatur, der vielgeschlechtigen Bastardheit verharret. Möchten doch endlich die Stämme im Süd und Nord, im West und Ost erkennen, daß die Stammeseigenthümlichkeiten keine Garantie für die Nationalität des Ganzen, sondern daß erst das Ganze die einzige Gewähr für die Besonderheiten der Stämme bietet. Der Partikularismus gefährdet das Ganze, gefährdet die Nation; nur erst in der Nation findet das Partikulare seine Existenz, seine Rechtfertigung. Wo die Stämme nicht in dem Ganzen, nicht in der Nation aufgehen, ist dieses Ganze eine Unmöglichkeit. Und gerade Deutschland bedarf des engsten Zusammenschlusses dringender, als jedes andere der großen Völker Europas, weil es eingeklemt steckt zwischen vollausgebildeten, theilweise riesenhaften Staatskörpern, und zwar überdies mit offenen oder von den Nachbarn entschieden dominirten Grenzen. Während Großbritannien auf sich selbst wurzelt als Fels im Meere, während die skandinavischen, die romanischen Völker durch verhältnißmäßig schwache Landstriche mit andern Reichen zusammenhängen, Rußland mit Ausschluß seiner europäischen Westgrenze rings um sich beinahe nur öde Steppen, Nomadensämme oder morsche, kraft- und willenslose Trümmer längst abgestorbener staatlicher Organisationen erblickt, während die amerikanische Union in voller Breite über einen Welttheil sich hinzieht, liegt Deutschland tausendfach zerklüftet allen seinen Feinden als offene Beute vor den Füßen. Alle großen Kriege der Jahrhunderte sind in Deutschland geschlagen worden, die deutsche Erde hat das Blut aller Nationen Europas getrunken. Soll dieses Loos Deutschland auch fernerhin beschieden sein! Soll dieses Land mit seinem Reichthum an Mitteln, Kräften und Geist für ewige Zeiten dem entsagen, worin ein vollständig abgerundetes Völkerleben gefunden und ausgebaut wird! Verständige Staatsmänner des Auslandes wagen nicht, dem deutschen Volke eine solche Zukunft zu wünschen. Sie erkennen an, daß die Aufgabe Deutschlands eine würdigere als die der Selbstvernichtung ist, sie sehen in Deutschland ein neues Bollwerk der wahren Civilisation und Kultur erstehen, das der Sorgfalt und Pflege jeder freiheitsliebenden Brudernation werth ist. Wir theilen in dieser Beziehung aus der deutschen Zeitung eine Zuschrift des englischen Parlamentsmitgliedes Baronet Harry Verney an Lord Palmerston, englischen Minister des Auswärtigen, vom 17. Mai d. J. mit. Dasselbe lautet:

Werther Lord Palmerston! Da ich glaube, daß die Partei, welche in Deutschland eine einheitliche konstitutionelle Monarchie zu errichten wünscht, das erstrebt, was für die Wohlfahrt unsres Landes, den Fortschritt der Civilisation in Europa und für die Befestigung der Freiheit und der Ordnung in Deutschland selbst von gleicher Wichtigkeit ist, so erlaube ich mir, Ihnen einige Bemerkungen zu senden, die sich auf meine Beobachtung der Vorgänge in jenem Lande und auf Umgang mit seinen Einwohnern gründen.

Manche Leute in England glauben, daß das Verlangen nach deutscher Einheit und konstitutioneller Regierung von der letzten französischen Umwälzung herstamme. Sie kennen nicht die traurigen Mißstände und das Ungemach, welches die Deutschen zu erleiden gehabt, weil sie in verschiedenen Staaten getheilt waren, noch das glühende Verlangen nach bessern politischen Einrichtungen, welches schon

lange in Deutschland geherrscht hat. Die Forderung ist nicht neu, das Bedürfniß ist lange gefühlt. Ich hörte oft Klagen über den Mangel einer konstitutionellen Regierung, als ich mich vor 30 Jahren einer Gesandtschaft beigegeben in Deutschland aufhielt. Denkende Männer verglichen die Vorzüge eines vereinigten Frankreichs oder eines vereinigten Britanniens mit den Uebelständen Deutschlands, das unter unnöthige und machtlose kleine Regierungen getheilt ist, welche dem Handel und Verkehr Schwierigkeiten in den Weg legten und die Kräfte des Volks verzehrten. Und kann man sich darüber wundern, daß nationale Einheit und konstitutionelle Regierung die Gedanken der Deutschen beschäftigten? Sie erinnerten sich daran, daß Deutschland unter Karl V. eben so gut nur Ein Staat war, wie Frankreich unter Franz I. Die Bretagne und Burgund waren besondere Herzogthümer im 15. Jahrhundert; aber das Lehnswesen dauerte länger in Deutschland als in Frankreich. Glücklicher Weise hatte Deutschland keinen Ludwig XI., um die Macht der Großen zu vernichten, und so den Weg zu ebener für den Despotismus eines Ludwig XIV.; aber zu seinem Unglück nährten die Unruhen des dreißigjährigen Krieges die Uneinigkeit sowohl in den politischen als in den religiösen Angelegenheiten und die Feinde Deutschlands von Richelieu's Tagen an benutzten sie mit Freuden. Diese Uneinigkeit bildete die Grundlage von Napoleons politischem Plan, dem die Bestimmungen von Wien und Aachen sich zu genau angeschlossen und von dessen Spuren die Deutschen sich jetzt zu befreien wünschen. Die Auseinanderreißung Deutschlands stammt aus Napoleon's Zeit.

Theile und Herrsche! war immer das Motto fremder Potentaten, die Deutschland zu beherrschen wünschten. Dies System leistete unter Napoleon nur zu gute Dienste. Jetzt ist Rußland bemüht, es eifrig auszubenten. Soll aber England mit feindlichem oder eifersüchtigem Auge die Möglichkeit eines mächtigen, einigen deutschen Reiches betrachten? Es ist für uns von der größten Wichtigkeit, daß Deutschland stark, friedlich und wohl regiert ist als Centralgewalt Europa's als unser fester politischer Verbündeter im Handel und Wandel, dessen zunehmender Wohlstand es für uns zu einem bessern Kunden machen wird. Deutschland eignet sich in mancher Hinsicht ganz besonders für Selbstregierung. Es hat in seinen Städten ruhige, fleißige, einsichtige Bürger, Grundbesitzer und Landwirthe, die sich auf dem Lande aufhalten und freundlich mit ihren Untergebenen umgehen; das Familienleben steht in Deutschland unter denselben religiösen und moralischen Einflüssen, durch welche wir uns in England leiten lassen, und seine ländliche Bevölkerung ist besser unterrichtet als unsre eigne. Kann irgend eine andere Nation in Europa, die Anspruch erhoben hat auf eine konstitutionelle Regierung, sich einer höhern Befähigung rühmen?

Es ist wahr, daß wir in England viel von deutschem Unglauben hören, und es läßt sich nicht leugnen, daß vorschnelle und gottlose Denker Europa in Staunen versetzt haben über ihre Theorien und zu viele Anhänger auf ihre Bahnen verleitet haben. Aber es giebt in Deutschland eine breite Grundlage von praktischer gesunder Vernunft und religiöser Ehrfurcht, welche dem Nationalcharakter seit den Tagen Luther's Werth verliehen hat und die unter dem Lärm höchstehender Theorien still und unbemerkt Deutschlands künftige Stärke und Hoffnung bildet.

Die Deutschen stehen in mancher Hinsicht an der Spitze der europäischen Civilisation, und soll ihnen allein eine konstitutionelle Regierung versagt sein? Spanien und Portugal und



Schweden und Norwegen und jetzt auch Dänemark haben ebensowohl repräsentative Verfassungen als Frankreich und Britanien; wird Deutschland sich ohne sie zufrieden geben? Was ließ die Deutschen alle vereint sich erheben, um die Franzosen aus ihrem Vaterlande zu vertreiben? Was anders begeisterte sie in der Volksschlacht bei Leipzig, als das Versprechen ihrer Fürsten, sie sollten frei und konstitutionell regiert werden? Ich will mich hier nicht damit aufhalten, zu untersuchen, wie diese fürstlichen Versprechungen erfüllt worden sind; aber ich fordere Alle auf, welche die Geschichte der letzten 34 Jahre kennen, zu sagen, ob man die Deutschen jetzt mit Zug voreiliger Ueberstürzung beschuldigen kann, wenn sie etwas entschiedene Maßregeln treffen, um sich das zu sichern, wofür sie und ihre Väter ihr Leben freudig in die Schanze schlugen.

Die Formen einer Verfassung, wie die unsrige, können nicht ausgeführt werden in einem Staate, **der nicht viel größer ist, als die Besitzungen eines englischen Lords.** Es würde nichts als Schein sein, 30 oder 40 verschiedenen deutschen Staaten besondere Repräsentativ-Verfassungen zu geben. Wem nützen sie, diese besonderen Regierungen? **Der einheimischen Aristokratie,** deren Stellung durch die vorgeschlagene Einigung an Bedeutung verlieren möchte, und den **privilegirten Wenigen,** welche die öffentliche Ausgabe einnehmen, der **Bureaukratie,** die vielleicht besorgt, daß die Befestigung des Reichs ihrer Wichtigkeit nachtheilig werden möchte. Aber für die ganze übrige deutsche Nation ist es offenbar wünschenswerth, daß die **Ausgaben aufhören, um Regierungen zu unterhalten, welche die politische Entwicklung hemmen, und die vereinigte Stärke der Nation schwächen.**

Außerhalb Deutschlands ist ein Mann, welcher zwischen den Alpen und dem baltischen Meere geboren ward, nur als Deutscher bekannt. Vor längeren Jahren, als ich in Südamerika reiste, kam ich unerwartet zu einer deutschen Ansiedlung. Ich fand mich wie zu Hause unter Menschen, die so weit mehr meinen eigenen Landsleuten gleichen, als die entarteten Portugiesen und Spanier, unter denen ich gelebt hatte; aber ich besinne mich nicht, ob sie Baiern oder Preußen, Schwaben oder Oesterreicher waren. Sie waren Deutsche und folglich gute, freundliche, fleißige, wahrheitsliebende Leute; es war eine Erfrischung, einige Tage unter ihnen zu verweilen. Warum sollten nicht aber Deutsche ein gemeinsames Vaterland so gut zu Hause wie in der Fremde haben? Die Frage, um welche es sich seit einem Jahre in Deutschland handelt, ist: Wie kann dieses Ziel erreicht werden? und auf diese Frage hat die verfassunggebende Reichsversammlung in Frankfurt geantwortet. Die Versammlung hat, um ihre Aufgabe zu erfüllen, eine Verfassung ausgearbeitet. Es steht einem Engländer nicht zu, ihre Bestimmungen zu untersuchen. Ich will bloß anführen, daß im Parlament und in den öffentlichen Versammlungen und im persönlichen Umgang ebensowohl als im öffentlichen Verkehr die Sprache jedes Deutschen ist: „Wenn Abänderungen getroffen werden müssen, so mögen die Urheber der Verfassung selbst sie einführen.“

Ich wünsche besonders, daß englische Staatsmänner nicht auf die Voraussetzung hin handeln, daß diese konstitutionelle Bewegung in Deutschland irgend niedergeschlagen werden und ohne Frucht bleiben könnte. Ich glaube im Gegentheil, daß sie zulezt gewiß den Sieg davon tragen wird. Socialisten und Kommunisten und rothe Republikaner mögen in Deutschland besiegt werden wie in England; aber die Deutschen haben das

dringende Bedürfnis nach einer guten Regierung empfunden und deren Segnungen zu kosten begonnen, und geziemt es sich für Engländer, die selbst die Schlachten der Freiheit geschlagen und einen Bürgerkrieg geführt haben, um sie zu erringen, die ihre Erfahrungen durch manchen demüthigen Irrthum und manche Niederlage erworben haben, und die endlich sich einer Verfassung erfreuen, welche die Frucht und das Werk aller dieser bitteren Kämpfe ist — ziemt es sich für uns, die männlichen Anstrengungen unserer Nachbarn zu berufen, die mit uns so eng verbunden sind durch Abstammung und Aehnlichkeit des Volkscharakters, durch gegenseitige Freundschaft und guten Willen, durch kommerzielle und politische Interessen, die nach politischen und socialen Einrichtungen streben, welche von unsern eigenen nicht sehr verschieden sind? Ziemt es sich für uns unfreundlich und bekriittelnd herzufallen über jedes Mißgeschick und jeden Fehlgriff, zu welchem Unfreiheit oder Begeisterung sie fortreißen mag, oder mit Verachtung herabzublicken auf das Streben nach einer guten konstitutionellen Regierung, für deren Erringung das beste englische Blut Jahrhunderte lang geflossen ist? Hätte ich irgend Einfluß bei meinen Landsleuten, so würde ich sie auf eine ganz andere Bahn bringen. Ich würde zu ihnen sagen:

„Hier ist ein Land mit einer Bevölkerung von 40 Mill., die nicht wünschen sich zu vergrößern oder ihr Gebiet auszubreiten, die friedlichen Handelsverkehr mit uns verlangen, in deren Nationalcharakter die nämlichen Grundsätze der Wahrhaftigkeit und Ehre, wie in unsern eignen vorherrschen, welche mit uns in Gelehrsamkeit und Civilisation einen edlen Wettkampf halten, in deren Interesse es besonders liegt, eine Schutzmacht zu bilden, welche für Frankreich oder Rußland gleich unangreifbar ist. Die deutsche Nation ist lange einem Regierungssystem unterworfen gewesen, in welchem einer ihrer Staaten, **Oesterreich, im Stande gewesen ist, die Ausbreitung freier Institutionen und die Verbreitung bürgerlicher und religiöser Kenntnisse zu hindern,** deren Früchte seinem eignen System unbequem sein konnten. Dieses große Deutschland hat nun seine Freiheit erobert. Seine Regierungen vereinigten sich mit seinem Volke, eine Versammlung zu ernennen, deren Beruf es war, eine Verfassung zu entwerfen. Durch die vorgeschlagene Verfassung sollte ein protestantischer Fürst, der für die Handelsunternehmungen günstig gestimmt und mit unsrer königlichen Familie durch persönliche Freundschaft nahe verbunden ist, die Stelle der höchsten Würde einnehmen, während dem Volke die Segnungen einer freien Regierung verliehen waren. Ich rufe euer Mitgefühl auf, für eine Nation, die in ihren Anstrengungen so würdige Dinge erstrebt. Ihr selbst schätzt bürgerliche und religiöse Freiheit. Die Macht, welche Deutschland angekettet hatte, die Freiheit der Gedanken hemmte, die Verbreitung der Bibel\*) verhinderte, auf dem ganzen Festlande despotische Herrschaft begünstigte und aufrecht erhielt, liegt nun zu Boden, das Bleigewicht von Oesterreich ist entfernt, die Nationen athmen auf. Wollt Ihr euch aber ihrer Freiheit nicht freuen? Oesterreich, fast erschöpft, hat sich unter Rußlands eiserne Ferse gelegt. Oesterreich ist nicht länger der Wächter des östlichen

\*) Der Verfasser macht hier folgende Anmerkung: „Der auswärtige Secretär der Bibelgesellschaft hat eben Briefe von einem theuren Bruder im Herrn, dem ehemaligen Pastor Wimmer in Oberschützen in Ungarn erhalten, der die Ehre gehabt hat, während der letzten Jahre über 300,000 Exemplare der heiligen Schrift in Ungarn und seinen Nebenländern zu verbreiten. Von der österreichischen Regierung ist ein Preis auf seinen Kopf ausgesetzt, und sein Leben ist mehrmals nur auf wunderbare Weise gerettet.“ „Der protestantische Superintendent von Raab und vierzig Mitglieder der protestantischen Kirche in Ungarn, schmachten jetzt durch die nämliche Regierung im Kerker.“ Missionsbericht, Mai 1849.

Europas gegen Moskowitzische Angriffe. Dieser Posten ist jetzt durch den edelsten seiner früheren Vasallenstaaten bekleidet, Ungarn bildet den vorgeschobenen Posten gegen Angriffe vom Osten, und deshalb unterstützt Rußland Oesterreich gegen Ungarn. Ungarn weiß seine alten Einrichtungen und Privilegien zu bewahren und die Schifffahrt auf der Donau bis zur Mündung; aber die freie Verfassung Ungarns, die so nahe an die russischen Provinzen stößt, ist dem Cabinet von St. Petersburg verhasst, und es ist lange die Politik des Czaren gewesen, seine Herrschaft über die Länder nördlich und östlich von den Karpathen auszubreiten und die Mündungen der Donau versanden zu lassen. Gefallen Euch solche Pläne? Deutschland, Ungarn, Britannien haben offenbar ein gemeinschaftliches Interesse bei dem gegenwärtigen Kampfe, und während ich froh bin zu wissen, daß unser eignes glückliches Vaterland in Sicherheit für sich bleiben kann, während ich Gott danke, daß dies der Fall ist, und daß Er, mitten unter den Bewegungen, uns gnädig Ruhe und Stärke verliehen hat, so fordere ich Euch dennoch dringend auf, Eure warme Sympathie in der deutschen Frage derjenigen Seite zuzuwenden, auf welcher konstitutionelle Regierung, bürgerliche und religiöse Freiheit, Friede, Protestantismus, Handelsausbreitung in Schlachtordnung stehen gegen die Gewalten des Despotismus in Politik und Religion.

### Deutschland.

**Berlin, d. 18. Septbr.** Die erste Kammer erteilte der Verordnung vom 6. Januar d. J. über das Räumen des Schnee's ihre verfassungsmäßige Zustimmung. In der Debatte über die Verfassung hielt sich die Kammer auffallend lange bei dem §. 34 auf, wozu der Abg. Brüggemann das Amendement: „Ausnahmen bestimmt das Gesetz“ vorgeschlagen hatte. Dasselbe wurde durch Namensaufruf mit 58 gegen 58 Stimmen abgelehnt und der Paragraph nach dem Vorschlage des Ausschusses angenommen. Den §. 35 änderte die Kommission dahin: „Die Einrichtung der Bürgerwehr wird durch ein besonderes Gesetz geregelt. Ihre Bestimmung ist, Personen und Eigenthum zu schützen und dem Heere zur Aushülfe zu dienen.“ Nach einer längern Erörterung wurde der Paragraph in folgender Aenderung angenommen: „Außer dem stehenden Heere und der Landwehr wird eine Bürgerwehr gebildet, um die gesetzliche Ordnung, Personen und Eigenthum zu schützen. Das Nähere wird durch ein Gesetz geregelt.“ Artikel 36 wurde in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Die „Const. Corr.“ sagt: Die „Frankfurter Zeitung“ versichert, „Oesterreich, Baiern, Württemberg, Sachsen und Hannover haben dem preussischen Cabinet ein Ultimatum bezüglich der Anerkennung der provisorischen Centralgewalt gestellt, an welchem sich auch Rußland durch eine energische Note betheiliget habe.“ — Wir können hiergegen auf das Bestimmteste versichern, daß diese Nachricht von Anfang bis zu Ende erlogen ist, und daß namentlich auch diesmal wieder die „russische Note“ gänzlich in das Reich der Märchen gehört.

Herr v. Gerolt ist zum preussischen Gesandten bei den Freistaaten von Nordamerika ernannt worden und hat bereits Berlin verlassen, um sich nach Washington zu begeben, nachdem er sich zuvor kurze Zeit am Rhein aufgehalten, um sich mit den dortigen industriellen und merkantilen Verhältnissen von Neuem vertraut zu machen. Herr v. Gerolt ist derselbe, welcher bei seiner frühern Bekleidung dieses Postens die direkte Dampfschifffahrt zwischen New-York und Bremen trotz vieler

Hindernisse in Gang brachte und auf die Feststellung des Zolltarifs auf deutsche Waaren vortheilhaft eingewirkt hat.

Auswärtige Blätter ergehen sich in fabelhaften Gerüchten über eine am hiesigen Hofe wirkende Camarilla, welche hinter dem Rücken der Minister Einfluß ausüben und das Ministerium zu stürzen bestrebt sein soll. Jedem, der mit den hiesigen Hofverhältnissen bekannt ist, können solche Geisterschreier nur ein Lächeln abgewinnen; dagegen ist bekannt, daß der Ministerpräsident in fortwährender Verbindung mit Sr. Majestät steht, und solche fremde Einflüsse, falls sie beständen, wahrnehmen müßte. Die Wahl des Herrn von Gerlach zum Adjutanten des Königs scheint zu allen solchen Gerüchten Anlaß gegeben zu haben; indessen können wir aus guter Quelle versichern, daß ein nachtheiliger Einfluß noch nicht wahrgenommen, im Gegentheil der Verkehr mit dem Ministerium nur erleichtert worden ist.

Von Hannover ist allerdings eine Note eingegangen, welche das Festhalten an dem Dreikönigsbunde etwas in Zweifel stellt. Indessen ist Hannover einstweilen auf ein Jahr gebunden, und wir dürfen darauf zählen, daß die preussische Regierung sich in dem Verfolg des eingeschlagenen Weges nicht wird irre machen lassen. (Voss. Ztg.)

Die gesammte Landwehr und auch ein Theil der übrigen Truppen, die in Baden gestanden, wird in diesen Tagen zurück erwartet. Es sollen dieselben von Eisenach, vom nächsten Sonntag ab, in Abtheilungen von je 1500 bis 2000 Mann, immer in einem Tage, hierher befördert werden, in Allem etwa 15,000 Mann.

Das Jagdpolizei-Gesetz ist vom König vollzogen und soll demnächst der ersten Kammer vorgelegt werden. Die wesentlichsten Bestimmungen desselben lauten dahin, daß Niemand zur persönlichen Ausübung des Jagdrechts befugt ist, der nicht ein geschlossenes Areal von 300 Morgen besitzt, daß ferner Jeder, der die Jagd ausüben will, einen Schein lösen muß, dessen Preis auf 1 Thaler festgesetzt ist, und daß die auf diese Art auftommende Summe zu einem Entschädigungskapital für diejenigen bestimmt werden soll, denen das früher von ihnen besessene Jagdrecht durch das von der vorigjährigen National-Versammlung beschlossene Gesetz entzogen ist.

Der Unterstaatssecretar aus dem Frankfurter Reichsministerium v. Biegeleben ist dieser Tage aus Wien nunmehr hier eingetroffen, um Namens der Centralgewalt und in Uebereinstimmung mit dem Wiener Cabinet hier die Unterhandlungen zu führen, durch welche die Verfassungsangelegenheit für Deutschland auf die eine oder die andere Weise zum Abschlusse gebracht werden soll. Preussischerseits wird auch diese Unterhandlungen Hr. v. Radowicz leiten. Hr. v. Biegeleben ist von den Ministern bereits empfangen worden und auch gestern beim König in Potsdam gewesen.

**Frankfurt a. M., d. 18. September.** Heute, um 12 Uhr Mittags, kam das erste Bataillon des 38. königl. preussischen Infanterieregiments auf der Main-Neckar-Eisenbahn hier an. Es stellte sich im Bahnhof auf, und wurde von dem Reichsministerpräsidenten, Fürsten v. Wittgenstein, dem General von Schack, dem Stadtcommandant Major Deck ic. ic. empfangen. Hierauf zog das Bataillon in die Stadt, die vorgenannten Herren an der Spitze, begleitet von sämmtlichen Musikcorps der hier garnisonirenden bayerischen, Frankfurter und preussischen Truppen und defilirten vor dem russischen Hof. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich dabei gesammelt.

**Heidelberg, d. 13. Septbr.** Heute ist der Prinz von Preußen mit kleinem Gefolge über Mannheim hier angekommen und sogleich mit dem nächsten Eisenbahnzug nach Karlsruhe weiter gereist. Es fällt den Pfälzern auf, daß der Prinz und seine Umgebung über die große deutsche Frage, welche jetzt ob-





schwebt und deren Behandlung in den preussischen Kammern man bei uns mit der größten und lebendigsten Theilnahme folgt, so schweigsam ist, selbst (früher) bei Anlässen, wo man ein Wort darüber erwartete. — Wir sind eben leider 18 Monate lang gewohnt gewesen, die Politik auf der Gasse machen zu sehen. Bei den Verständigeren aller Parteien im Lande stellt sich übrigens nach und nach die Ueberzeugung fest, daß es Preußen mit der politischen Entwicklung Deutschlands feier, ehrlicher Ernst ist, und daß es eine Unmöglichkeit ist, von Oesterreich für Deutschlands Entwicklung für lange Zeit auch nur etwas zu hoffen.

**München, d. 14. Sept.** Der in der heutigen Sitzung des betreffenden Ausschusses angenommene Adressentwurf der Kammer der Abgeordneten lautet:

Eure königl. Majestät! Zum zweiten Mal im Jahr 1849 versammelt sich um den Thron Ew. Maj. die Kammer der Abgeordneten, jene Arbeiten zu beginnen, von deren glücklicher Lösung das Vaterland Beruhigung, Wohlstand und die dauernde Begründung seiner verfassungsmäßigen Zustände erwartet. Auch wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die gewaltige Bewegung, welche seit dem Frühling des vorigen Jahres fast ganz Europa erfaßte, und wie in ganz Deutschland, so auch in Baiern dem öffentlichen Leben des Volkes neuen Aufschwung verlieh, der freien Entwicklung im Innern, der Kräftigung nach Außen gilt. Eben deshalb ist aber auch eine vollständige, dauernde Beruhigung der Gemüther nur dann zu erwarten, wenn dieses Ziel seinem ganzen Umfang nach erreicht wird: nur unter dieser Voraussetzung kann die zukünftige Neugestaltung des Vaterlands Bürgerpflichten des Bestands und der Dauer bieten; jeder andere Abschluß jener Bewegung würde nur ein scheinbarer sein, der nach kurzer Dauer einer neuen, nur um so heftigern weichen würde. Wir theilen mit ganz Deutschland die zversichtliche Erwartung, daß es der Weisheit, der Mäßigkeit der Regierungen und der Volksvertreter, der uneigennütigen Hingebung der Fürsten und Völker gelingen werde, Deutschland ohne längern Verzug eine auf freie Volksvertretung gegründete Verfassung zu geben, welche das gemeinsame Streben nach Einigung befriedigt, die freie Entwicklung im Innern fördert, sie von hemmenden Schranken befreit, und dem Bundesstaate durch die feste Einigung und Gliederung seiner Kräfte den Grad von Macht und Stärke nach Außen hin verleiht, welcher Deutschland in den Stand setzen wird, jene Stellung wieder einzunehmen, wozu die hohe Bildung und die noch unverfehrte Kraft seiner zahlreichen Bevölkerung und die Erinnerung seiner ruhmvollen Geschichte es berechtigen. Wir sehen den in dieser Beziehung uns zugesagten Vorlagen mit Spannung entgegen. Nur das baldige Zustandekommen einer Verfassung, welche obigen Anforderungen entspricht, wird die Wiederkehr der stürmischen Aufregung der Gemüther verhindern, durch welche jene Verwirrung der Begriffe von Recht und Pflicht erzeugt, und leider auch in unserem Vaterlande die gesegnete Ordnung in so beklagenswerther Weise gestört wurde. Diese Ausbrüche der Leidenschaft und der Verblendung sind in die Schranken des Gesetzes und der Ordnung zurückgewiesen, und die Maßregeln der Milde gegen die Verführten und Verblendeten, welche Ew. Majestät dem edlen Drange Ihres Herzens folgend denselben in Aussicht stellen, werden, je eher sie ins Leben treten, um so dankbarer begrüßt werden und wesentlich zur Beruhigung der Gemüther beitragen. Um so unbedenklicher können jetzt schon die schweren Lasten gemindert werden, welche die Aufstellung einer so bedeutenden bewaffneten Macht dem Lande im Allgemeinen sowohl, als den hiervon vorzugsweise betroffenen Theilen noch insbefondere auferlegt hat, und noch fortwährend auferlegt. Eine Revision der Verfassung nach den von Ew. königl. Maj. verkündeten Grundlagen wird den Wünschen des Volks entsprechen und die Lücken ausfüllen, die Widersprüche heben, welche noch zwischen dem Inhalte der neueren Gesetzgebungen und so manchen Bestimmungen der ältern Verfassungsgesetze bestehen. Wir werden dieser wichtigen Arbeit, sowie den übrigen Gesetzsvorlagen, welche Ew. Maj. uns in Aussicht stellen, unsere angestrengteste Thätigkeit widmen. Mit Freude werden wir dazu mitwirken, die Verheißungen Ew. Maj., die Lasten des Volkes durch Ordnung und Sparsamkeit im Staatshaushalt zu ermäßigen, ins Leben zu führen: haben auch die Zeitverhältnisse außerordentliche Ausgaben unvermeidlich gemacht, so geben wir uns doch gern der Hoffnung hin, daß es den vereinigten Bemühungen der Regierung und Volksvertretung gelingen werde, den wahren Bedürfnissen des Staates, welche leider bisher größtentheils nicht die nöthige Berücksichtigung und Befriedigung fanden, zu genügen, ohne die Belastung der Steuerpflichtigen zu erhöhen. Vereinfachung des Geschäftsganges, Abschaffung nutzloser Controllen, Erweiterung der Zuständigkeit der Behörden, größere Selbstständigkeit der Gemeinden und vor allem eine freisinnige Ent-

wicklung und folgerichtige Durchführung des überall als segensreich bewährten Grundsatzes der Selbstverwaltung durch alle Stufen des Staatsorganismus werden ebenso sehr zur Förderung des Bürgerfinnes, zur Hebung des Wohlstandes und zur Vervollkommnung der Verwaltung, als zur nachhaltigen Erleichterung der Staatslasten beitragen. Groß ist der Umfang und die Schwierigkeit unserer Aufgabe, allein dem redlichen Willen und dem vereinigten Streben aller wird der Segen des Allmächtigen nicht mangeln, mit dessen Hülfe es gelingen wird, das schwere Werk zum glücklichen Ende zu führen. In tiefster Ehrfurcht verharret Ew. k. Maj. treuehormsamste Kammer der Abgeordneten.

**Homburg, d. 15. Sept.** Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß unsere Regierung auf die preussische Circularnote vom 28. Mai sich nur bereit erklärt hatte, einer Erklärung, welcher sämtliche deutsche Staaten sich anschließen und wodurch mithin die bisherige Integrität Deutschlands gewahrt würde, beizutreten. Nachdem nun das preussische Ministerium eine bestimmte Erklärung über den Beitritt Hessen-Homburgs zur Dreikönigsverfassung verlangte, so hat unsere Regierung hierauf erwidert, daß der Landgraf, an den Grundverträgen des deutschen Bundes festhaltend, sich von der Theilnahme an einem die Wirksamkeit dieser Verträge berührenden Verbände durch seine Bundespflichten abgehalten erachten müsse, auch keine Veranlassung finde, mit dem Anschluß an einen solchen Verband auf seine Stellung als selbständiges Mitglied des Deutschen Bundes zu verzichten, und daher nicht in dem Falle sei, sich für den Anschluß an die Dreikönigsverfassung auszusprechen. Mit dieser Ablehnung wurde zugleich der Vorbehalt verbunden, sich bei einer demnächstigen neuen Feststellung der deutschen Bundesverhältnisse im verfassungsmäßigen Wege zu betheiligen. (Fr. 3.)

**Koburg, d. 16. Sept.** Unsere Stände sind auf unbestimmte Zeit vertagt. — Auch ohne die Stände aufzulösen, geht die Regierung ihren Weg und hat, wie es heißt, bereits ihren Beitritt zum Dreikönigsbündniß definitiv nach Berlin gemeldet.

**Hamburg, d. 17. September.** Ein heut an der Börse verbreitetes Gerücht, wonach aus Berlin für die hier befindlichen preussischen Truppen der Befehl eingegangen sein sollte, sich zum Rückmarsch nach Schleswig bereit zu halten, sind wir im Stande, nach gehörigen Orts eingezogenen Erkundigungen als völlig unbegründet zu bezeichnen.

**Schleswig, d. 14. Sept.** Hinsichtlich der Kassenscheine ist heute im Bürgerverein einstimmig der Beschluß gefaßt, daß alle Mitglieder des Vereins diese Scheine nach wie vor für voll annehmen wollen. Man hält dies für eine Ehrensache des Landes. — Heute geht wieder eine Schwadron Husaren von hier nach dem Westen, um den lebendig gewordenen Friesen den nöthigen Waffenstillstandsverband beizubringen. Uebrigens hat das preussische Militair sich hier allgemeine Achtung und Vertrauen erworben.

**Von der jütischen Grenze, d. 15. Septbr.** Es haben sich bei uns jetzt zum Theil wirkliche Dänen, zum Theil Solche, die es nur der Gesinnung nach sind, eingeschunden; erstere bestehen aus Soldaten und besoldeten Agitatoren, welche das Land und die Bevölkerung kennen, und auf jede mögliche Weise Propaganda machen sollen; letztere aus allen denen, welche vor der Zeit der schleswig-holsteinischen Erhebung Aemter und Stellen im Sinne der dänischen Regierung verwalteten und ihre Interessen mit denen der Regierung so eng verknüpften, daß sie die Inkorporation Schlesiens in das dänische Königreich nicht allein für richtig anerkannten, sondern selbst so viel, als in ihren Kräften stand, dazu mitwirkten. Alle diese Menschen sind jetzt sammt und sonders hier eingerückt, und umschwärmen ganz Nordschleswig wie die Heuschrecken. Mit den Erfolgen ihrer Agitation geht es aber schlecht, denn unsere Bevölkerung zeigt eine nur zu deutliche Abneigung gegen alle Politik, und

es sind schon Fälle vorgekommen, daß derartige Agitatoren übel zugerichtet worden sind. (D. R.)

### Italien.

**Neapel, d. 7. Septbr.** Gestern kam der Papst nach Neapel, um in der Metropolitankirche eine Messe zu lesen. Ich sah ihn auf der Rückkehr aus der Kirche. Voran ritt der Platzkommandant von Neapel, General Stockalper, dann circa zehn oder zwölf Nobelgardien zu Pferde, dann kam die Paradekutsche des Cardinal-Erzbischofs von Neapel von vier Pferden gezogen. Darin saß im Ornat der Papst allein auf dem Rücksitze, ihm gegenüber drei violettfarbig getleidete Prälaten. Der Papst, der fortwährend mit den drei Fingern grüßte oder segnete, sah sehr gut aus. Hinter seiner Carosse folgte eine andere mit verschiedenen Cardinälen. Vor seiner Carosse liefen jubelnd und schreiend ein paar Hundert halbnackte und zerrissene Lazzaroni. Ich hätte geglaubt, das Volk würde sich bei der Annäherung des Papstes auf die Knie werfen, allein obwohl auf dem Place Medina, wo ich ihn auf die Distanz von sechs bis acht Schritten sah, sehr viel Volk versammelt war, so sah ich auch nicht eine einzige Person knien, und selbst die Hüte wurden von den meisten Anwesenden kaum in dem Augenblick abgenommen, als der Papst ihnen schon unmittelbar gegenüber war. (G. Z.)

**Turin, d. 10. Sept.** Die Verhaftung Garibaldi's wird in der Kammer heftig getadelt, ein Antrag geht dahin, ihn so gleich in Freiheit zu setzen. Der Minister Pinelli erklärt, Garibaldi sei ohne Erlaubniß der Regierung in fremde Dienste getreten, habe hierdurch den Genuß seiner Bürgerrechte verloren, und könne die Garantien des „Statuto“ nicht anrufen, er könne also arreſtirt und außer Landes gebracht werden, wie ein Ausländer, der der Regierung mißfällt. Ein Deputirter meinte, daß der Verlust des Genußes der bürgerlichen Rechte nicht den der politischen nach sich ziehe. Die Kammer nahm, nach einer sehr stürmischen Sitzung, folgende Tagesordnung des Depuirteten Tecenis an. Ihren schmerzlichen Empfindungen zufolge erklärte sie die von der Regierung gegen Garibaldi genommenen Bestimmungen als die Rechte des Bürgers, welche im Statuto geschrieben sind, verlegend und als eine Beleidigung gegen die italienische Nation.

### Frankreich.

**Paris, d. 15. Septbr.** In seinem nichtamtlichen Theil enthält der Moniteur folgenden Artikel: „Der Brief des Präsidenten der Republik an H. Edgar Rey dient gewissen Zeitungen als Vorwand, um Gerüchte jeder Art zu erfinden und zu verbreiten. So giebt die „Assemblée nationale“ in ihrer heutigen Nummer als sichere Nachricht: der Präsident der Republik habe im Ministerrath erklärt, daß er die Politik des Kabinet's seinen persönlichen Gefühlen nicht unterordnen wolle, und daß er, weil die Veröffentlichung seines Briefes solche Folge gehabt hätte, nicht zögere, ihm jeden amtlichen Charakter zu nehmen.“ Ein anderes Journal, „die Estafette“, behauptet, „daß ein neuer sehr bedeutender Brief des Präsidenten existire, der in der Form eines Rundschreibens an alle Kabinette gerichtet sei und die Bedeutung des Briefes vom 18. August erklären oder selbst seine Bedeutung mindern sollte. Wir sind beauftragt zu erklären, daß diese Nachrichten durchaus keine Begründung haben.“ Dieser Artikel fand sich schon in den gestrigen Abendzeitungen und die Morgenjournale kommentiren ihn nach ihrer Weise.

**Paris, d. 15. September.** England soll an alle europäischen Mächte eine Note erlassen haben, in welcher es begehrt, daß das römische Volk befragt werde, welcher Regierungsform es den Vorzug gebe. Ein Gleiches, fügt man hinzu, verlange

es auch für Ungarn. England schlage vor, den Zustand, wie er vor dem letzten Kriege war, wieder herzustellen. — Unser Kriegsminister hat dem General Kostonan die Weisung zugeschiedt, bis auf Weiteres auf seinem Posten zu bleiben. — Man versichert, die Regierung habe heute Morgen Depeschen von dem französischen Gesandten in Rom, Hrn. v. Rayneval, erhalten, welche lebhafteste Besorgnisse über den Ausgang der Unterhandlungen zwischen Frankreich und dem päpstlichen Hofe äußern. Er sehe, sagt man, keinen anderen Ausweg als eine Vereinbarung und glaubt, man werde den Papst nie dazu bewegen können, das Gesetzbuch Napoleons und eine rein weltliche Regierung anzunehmen.

Der „Constitutionnel“ meldet, Marocco habe solche Genugthuung gegeben, daß die Expedition gegen dasselbe unnöthig geworden sei.

### Theater der Stadt Halle.

Jeder unparteiische Kunstfreund wird gewiß freudig zugestehen, daß Herr Director Bredow trotz der so ungünstigen Zeitverhältnisse keine Opfer scheut, unsere Bühne in kunstwürdigem Zustande zu erhalten. Soll aber die Existenz dieses Instituts fortan nicht gefährdet werden, so muß das Publikum der Direction natürlich die Mittel bieten, welche zur Herbeischaffung und Verwendung der Kunstkräfte schlechthin nothwendig sind. Um nun diese nothwendigen Existenzmittel einigermaßen zu sichern, so hat die Direction, wie bekannt, nach dem Vorgange anderer Städte ein sicherlich nachahmungswerthes

### „Prämien-Abonnement“

ausgeschrieben, welches in jeder Beziehung Beachtung und Theilnahme verdient. Da bei dieser Verloofung gar keine Nieten, sondern nur Gewinne fallen und jeder Einsatz mindestens denselben Betrag an Billets zum Abonnements-Preise zurück erhält; — da ferner diese Billets, wie die aller übrigen Gewinne im Laufe von 3 Monaten in 45 Vorstellungen beliebig verwendet und auch anderweitig verwerthet werden können; da das Prämien-Abonnement lediglich darauf berechnet ist, ein solides Bestehen der Theaterunternehmung möglich zu machen; so ist wohl mit Bestimmtheit zu erwarten, daß unser kunstliebendes Publikum das durchaus empfehlenswerthe Unternehmen thatkräftig unterstützen wird, und zwar um so lieber, als es nun wohl an der Zeit ist, daß die Künste des Friedens endlich auch zu neuem Leben erwachen. — Möge denn das jetzt neu organisirte und vielversprechende Theaterinstitut wünschenswerthe Unterstützung finden und lebensfrische Blüten und Früchte treiben.

G. Nauenburg.

### Bereinigte Gemeinde.

Kirchliche Feier Sonntag den 23. September früh 9 Uhr.  
Vortrag von Körner.

### Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 19. September.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freire. Anl.	5	106 $\frac{1}{2}$	106	Pomm. Pfandbr.	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	96
St. Schuldsch.	3 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	89	R. = u. Nm. do.	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{3}{4}$	—
Sech. Pr. = Sch.	—	101 $\frac{1}{4}$	—	Schlesische do.	3 $\frac{1}{2}$	—	94 $\frac{1}{4}$
Rur = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga =	—	—	—
Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	—	84 $\frac{1}{2}$	rant. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
St. Stadt-Dbl.	5	104 $\frac{1}{4}$	103 $\frac{3}{4}$	Pr. Pf. = A. = Sch.	—	—	99
do.	3 $\frac{1}{2}$	—	85				
Witpr. Pfandbr.	3 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{4}$	89 $\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	137 $\frac{11}{12}$	137 $\frac{11}{12}$
Großh. Pof. do.	4	—	99 $\frac{3}{4}$	And. Goldm. à	—	12 $\frac{3}{4}$	12 $\frac{3}{4}$
do.	3 $\frac{1}{2}$	—	89	5 $\phi$	—	—	—
Dfpr. Pfandbr.	3 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{3}{4}$	—	Disconto	—	—	—



Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Stf.	Berl. Hambg.	Stf.
Brl. Ansh. Lit. A. B.	4 92 1/2 bj. u. G.	4 1/2 98 1/2 G.	
do. Hamb.	4 74 1/4 bj. u. B.	4 1/2 94 à 1/4 bj.	
do. St.-Stat.	4 101 1/2 G.	do. do.	5 106 1/2 bj. 3/4 B.
do. Potsd.-M.	4 60 1/4 G.	do. do. Litt. D.	5 96 bj. u. G.
Magd.-Plbst.	4 —	do. Stettiner	5 104 1/2 G.
do. Leipziger	4 —	Magd.-Leipz.	4 —
Halle-Zhur.	4 66 1/2 G. 3/4 B.	Halle-Zhur.	4 1/2 97 bj. u. G.
Cöln-Mind.	3 1/2 94 1/4 à 3/4 bj. u. B.	Cöln-Mind.	4 1/2 100 3/4 bj. u. G.
do. Nachen	4 50 G.	do. do.	5 102 1/4 G.
Bonn-Cöln	5 —	Rh.v. St. gar.	3 1/2 —
Düsseldorf-Elf.	4 67 G.	d. 1. Priorität	4 —
Steele-Bohw.	4 36 1/2 B.	do. St.-Pr.	4 81 B.
Rschl.-Märk.	3 1/2 85 bj. u. G.	Düsseldorf-Elf.	4 —
do. Zwicgibha.	4 —	Rschl.-Märk.	4 94 G.
Döschl. L. A.	3 1/2 106 1/4 bj.	do. do.	5 102 3/4 bj. u. G.
do. Lit. B.	3 1/2 103 G. 1/2 B.	do. III. Serie	5 101 bj. u. G.
Cosel-Dverb.	4 —	do. Zwiggbn.	4 1/2 76 G.
Bresl. Freib.	4 —	do. do.	5 86 1/2 G.
Kraf.-Döschl.	4 59 1/2 à 60 bj.	Oberschl.	4 —
Berg.-Märk.	4 54 B.	Kraf.-Döschl.	4 79 G.
Starg.-Pof.	3 1/2 85 à 1/4 bj.	Cosel-Dverb.	5 —
Brieg-Neisse	4 —	Steele-Bohw.	5 —
Magd.-Wirtb.	4 65 1/2 bj.	do. II. Serie	5 —
Quitt.-B.	4 —	Bresl. Freib.	4 —
Nach.-Kastr.	4 —	Berg.-Märk.	5 99 1/2 G.
Ansl. Ob.	4 —	Ausländische Stamm-Actien.	
Fr.-W.-Ndb.	4 51 1/4 bj. u. B.	Rubm.-Verb.	4 —
do. Priorit.	5 99 1/2 B.	24 Fl.	4 —
Prioritäts-Actien.		Riel.-Alt. Sp.	5 99 B.
Berl.-Anhalt	4 94 G.	Amst.-K. Fl.	4 —
		Mitb. Zhr.	4 36 G.

Leipzig, den 19. September.

Staatspapiere.	Angeb. boten.	Gefucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zins.	Angeb. boten.	Gefucht.
Königlich sächsische Staats-Papiere à 3 % im 14. J. v. 1000 u. 500 f. kleinere . . .	—	84 3/4	Epz.-Dresd.-Eisenb. P.-Dbl. à 3 1/2 %	—	104
à 4 % do. do. v. 500 f. do. do. v. 500 u. 200 à 5 % . . .	—	97	Chemn.-K.-Eisenb. Zul. à 10 f. 4 %	—	—
do. do. kleinere	—	105 1/2	K. pr. St.-Schuldscheine à 3 1/2 % im pr. Ct. pr. 100	—	—
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 % im 14. J. v. 1000 u. 500 f. kleinere . . .	—	92 1/2	K. f. Österreich. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Zinsen à 4 % à 103 % im à 3 % 14. J.	—	—
Act. d. ch. sächs. baier. G. C. bis Mich. 1855 à 4 % , später à 3 % v. 100 f. . .	—	89	Pr. Frdb'or à 5 % idem auf 100	—	—
Königl. pr. Stener-Credit-Kassensch. à 3 % im 20. J. v. 1000 u. 500 f. kleinere . . .	—	83	And. ausl. Louisd'or à 5 f. nach geringstem Ausmünzfuß auf 100	—	12 1/2
Leipz. Stadt-Oblig. gationen à 3 % im 14. J. v. 1000 u. 500 f. kleinere . . .	—	94	Conv.-Spec. u. Gld. idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	2 1/2
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % von 500 . . .	—	90	Actien der B. B. pr. St. à 103 %	—	—
à 4 % von 500 von 100 u. 25 . . .	—	99 3/4	Leipz. Bank-Actien à 250 f. pr. 100	140	—
Sächs. lauf. Pfandbriefe à 3 % . . .	—	85	Epz.-Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 f. pr. 100	—	104 1/4
Sächs. do. do. à 3 1/4 % . . .	—	95	Sächs.-Schles. do. pr. 100	—	88
do. do. à 4 % . . .	—	99 1/2	Röbau-Zitt. do. pr. 100	—	20
			Magdeb.-Leipz. Div. Sch. do. pr. 100	—	194
			Chemn.-Kies. E.-A. à 100 f. j. Zinslos	29	—

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Silde.)

Berlin, den 19. September.

Weizen nach Qualität 46-54 f.  
 Roggen loco und schwimmend 25-26 1/2 f.  
 = pr. September/October 25 f. Br., 24 1/4 bj. u. G.  
 = October/November 25 1/2 f. Br., 25 G.  
 = November/December 26 f. Br.  
 = pr. Frühjahr 28 f. Br., 27 1/4 à 27 1/2 G., auch Brief.  
 Gerste, große loco 23-25 1/2 f.  
 = kleine 18-20 f.  
 Hafer loco nach Qualität 14 1/2-15 1/2 f.  
 = pr. September/October 18 pfd. 14 1/2 f. Br.  
 = 50 pfd. 15 1/2 f. Br.  
 = pr. Frühjahr 18 pfd. 16 f. Br., 50 pfd. 17 f. Br.  
 Rüböl loco 14 1/2 f. Br.  
 = pr. September 14 2/3 f. Br., 14 1/2 G.  
 = September/October 14 5/8 f. Br., 14 1/2 f. bj., 14 1/2 G.  
 = October/November 14 1/4 f. bj. u. Br., 15 1/8 G.  
 = November/December 14 1/8 f. Br., 14 u. 14 1/2 bj. u. G.  
 = December/Januar 14 f. bj. u. Br.  
 = Januar/Februar 14 f. Br., 13 5/8 G.  
 = Februar/März 13 5/8 f. Br., 13 3/4 G.  
 = März/April 13 2/3 f. Br., 13 7/12 bj., 13 1/2 G.  
 = April/Mai 13 1/2 f. bj. u. Br.  
 Leinöl loco 12 1/2 u. 13 f. bj.  
 = pr. Lieferung pr. Sept./Oct. 12 1/2 f. Br., 12 1/4 bj. u. G.  
 Spiritus loco ohne Faß 11 1/6 f. verk. u. Br.  
 = mit Faß 13 3/4 f. verk. u. Br.  
 = pr. September/October do.  
 = October/November/December 13 3/4 f. Br.  
 = pr. Frühjahr 15 f. bj., Br. u. G.

Weizen ohne Umgang. Roggen pr. Frühjahr höher bezahlt Rüböl loco und nahe Termine etwas matter, spätere fester. Spiritus flau.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 19. Septbr. Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 2 Zoll.  
 am 20. Septbr. Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 19. Septbr. 49 Zoll unter u.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 19. bis 20. September.

Im Kronprinzen: Hr. Baron v. Carnap a. Bonn. Hr. Partik. Weilandt a. Kopenhagen. Hr. Fabrik. Müller a. Frankfurt. Die Hrn. Kauf. Drey a. Mannheim, Lindau a. Elberfeld, v. Cöln a. Bremen, Holtmann a. Magdeburg.  
 Stadt Zürich: Frau Geh. Ober-Tribunals-Räthin Günther a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Brunnecke a. Magdeburg, Straforst a. Hagen, Heine a. Hamburg. Hr. Dr. Detroit a. Stettin.  
 Soldnen Ring: Hr. Reg.-Rath Heinrich a. Stendal. Hr. Geh. Sekr. Wolff a. Berlin. Hr. Lehrer Braune a. Erfurt. Hr. Forstbeamter Kraemer a. Eisenberg. Hr. Lehrer Wiegand a. Wiesbaden.  
 Englischer Hof: Hr. Bankdirektor Petersen m. Gem. a. Stettin. Hr. Kanzleirath Kreil a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Kossun a. Porto, Fleischer a. Dresden. Hr. Buchhldr. Szilady a. Pesth. Hr. Partik. Futteroth a. Münchhausen.  
 Soldnen Löwen: Die Hrn. Kauf. Schiff a. Berlin, Albrecht a. Magdeburg. Hr. Agent Kilian a. Hamburg. Hr. Kunstgärtner Martin a. Berlin. Hr. stud. Dentler a. Elberfeld.  
 Stadt Hamburg: Frau Amtm. Felber a. Bremen. Die Hrn. Kauf. Engländer a. Offenbach, Rohden a. Solingen. Hr. Militair v. Gontard a. Meisen. Hr. Techniker v. Hofe a. Dresden. Hr. Stad. Gronemann a. Marienburg. Hr. Rechtsanwält Werther a. Berlin.  
 Schwarzen Bär: Hr. Kaufm. Sommer a. Magdeburg. Hr. Archit. Hoffmann a. Altona. Hr. Dekon. Kraft a. Reichenbach.  
 Soldne Kugel: Hr. Schausp. Hagemann a. Barmen. Hr. Missionair Wiedemann m. Fam. a. Baugen. Hr. Reg.-Rath Elsholz a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Bertling a. Magdeburg, Scholz a. Naumburg, Kesselring a. Mainz, Frank a. Burg.  
 Zur Eisenbahn: Hr. Rent. Wirth u. die Hrn. Kauf. Grof u. Bennewitz a. Berlin. Hr. Rent. v. Wolf a. Krakau. Hr. Baron Behrens a. Potsdam. Hr. Dekon. Grape a. Barleben. Die Hrn. Kauf. Ball a. Kalau, Barth a. Erfurt, Franke a. Magdeburg.

## Bekanntmachungen.

### Auction.

**Donnerstag den 27. dieses Monats Morgens 8 Uhr**

sollen verschiedene Meubles, Schränke, Bettstellen, Haus- und Wirtschaft's-Geräthe und dergleichen, so wie auch in Kutschwagen mit Reise-Koffer, Alles gut erhalten, in meinem Hause, gegen sofortige baare Zahlung, öffentlich versteigert werden, wozu ich Käufer ergebens einlade.

**Alsleben a/S., d. 14. Septbr. 1849.**

**F. G. Meise.**

### Große Auction.

Montag, den 24. d. M. u. folg. Tage, jedesmal von 2 Uhr an, soll ein Theil des Nachlasses des Oberst Papen die, Rannische Straße Nr. 499 alhier, bestehend in: Alabaster-, Rahm- und anderen Uhren, silber- plattirten Arm- und Messing-Leuchtern, Zinn, Kupfer, Messing, Krystall-Glaswerk, Kronleuchtern, sehr feinen Mahagony-Meubles, als: Servanten, Sopha's, Bücherschränke, Spiegel, Büffet- und Wäschkommoden, Stühle und Bettstellen, Spiel-, Sopha-, runde und Wachsstockische, lackirte Kleider- und Küchenschränke; feinen Kleidungs- und Uniformanzügen, Epauletts, Säbel, Degen, 1 gutes Perspectiv, geographischen, Kriegs- und geschichtlichen Werken, einer Partie Reisetarten (praktisch für Militairs und Geschäftsleute), W. Hogarth's Zeichnungen mit Erklärung von Lichtenberg, div. Verica's, Kupferstichen unter Glas u. Rahmen u. dgl. m., meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Brandt.

**Anzeige.** Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich im Hause Nr. 20 alhier eine Dfen-Fabrik errichtet habe. Es werden von mir nicht nur Etagen-Defen verfertigt, sondern auch alle andere Arten Defen, Hausgestimse, Hausverzierungen, Röhren zu Wasserleitungen, Blumenäschel, so wie Alles, was in dieses Fach einschlägt, gut und tüchtig gearbeitet, wobei ich reelle und billige Preise verspreche, mit dem ergebensten Bemerkten, daß ich von heute ab gefällige Bestellungen entgegen nehme.

Lauchstädt, den 15. Sept. 1849.

Heinrich Gregott Ney,  
Töpfermeister und Fabrikant.

### Holzohlen-Verkauf,

à Scheffel 6  $\frac{1}{2}$ , im Ganzen billiger, sind fortwährend zu haben beim Feilenhauer-Meister Schmidt, Leipzigerstr. Nr. 302.

**Von heute ab wird Kulmbacher Bier in Flaschen und Seideln verzapft, welches ich bestens empfehlen kann.**

**C. J. Scharre,**  
„zur Börse“ in Halle.

**Fetten ger. Rheinlachs, frischen Hamb. Caviar,**  
feinste Braunsch. Savelatwurst, rohen und abgekochten Schinken, empfiehlt  
**C. Kramm.**

Dem Herrn Doctor Ottocar Alt, Klinikisten in Halle, welcher zur Zeit, wo auch unser Ort durch die Cholera heimgesucht wurde, sechszehn Tage lang als ärztlicher Beistand bei uns weilte, innigen Dank im Namen aller derer, die unter seiner sorglichen Behandlung genesen, und die Versicherung aufrichtigster Verehrung gar vieler, welche im geschickten, pflichttreuen Arzte zugleich den warmen, thätigen Menschenfreund lieb gewonnen haben. Möge seine Zukunft eine recht freundliche, glückliche sein, und möge er in seinem ferneren ärztlichen Wirken oft noch den reichen Lohn finden, welcher ihm hier geworden, wo von sieben und achtzig während seines Hierseins bald mehr bald minder schwer Erkrankten nur Einer dem Tode erlegen ist.

Im September 1849.

**Die Gemeinde zu Döllnitz.**

Im Namen derselben,  
**der Gemeinde-Vorstand.**

### Stabliſſements-Anzeige.

Meinen Freunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich meine Gastwirthschaft von Halle nach Trotha in das Gasthaus zum Sichelkranz verlegt habe, und bitte mich auch da recht oft besuchen zu wollen.

Trotha, d. 18. September 1849.

**Heinrich Jordan.**

Ein Sohn achtbarer Eltern wird als Lehrling gesucht in der Buchhandlung von Ludwig Rudow in Merseburg.

**Freitag Nachmittags 4 Uhr zweites großes Militair-Concert,** gegeben von dem vollständigen Musikcorps des 32. Infanterie-Regiments im Garten (oder Saale) zur Weintraube. Entrée à Person 2  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ .

Unter Andern werden ganz neue Compositionen aus dem Propheten von Meyerbeer und zwei Lieder: 1) Schwarz und Weiß, 2) Unser National-Eigenthum (ganz neu), zur Aufführung kommen.  
**Goldr.**

### Stadt-Theater in Halle.

Freitag den 21. September: **Alessandro Stradella**, romantisch-komische Oper mit Tanz und Pantomime in 3 Acten von Flotow.

\* \* Bassi, Herr Lötze vom Magdeburger Stadttheater als Gast. Die Tänze und Pantomimen sind vom Herrn Balletmeister Böhn arrangirt und ausgeführt.

Nummern zum Prämien-Abonnement sind bis zur Auspielung täglich im Theater-Bureau zu haben.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.



### Deutschland.

**Potsdam, d. 17. September.** Se. Königliche Hoheit der Prinz Gustav von Wasa ist nach Wien abgereist.

**Berlin, d. 20. Septbr.** Ihre Königl. Hoheit die verwitwete Herzogin und Ihre Hoheit die Prinzessin Helene von Nassau sind nach Wiesbaden abgereist. — Se. Excellenz der Herzoglich nassauische Minister-Präsident Bollpracht ist von Wiesbaden hier angekommen.

Die Organisation der demokratischen Partei beginnt nach Außen hin rege Thätigkeit zu entfalten. Sie hat ihr Hauptaugenmerk auf die Unteroffiziere der Armee gerichtet und macht unermüdet Versuche, unter diesen tüchtigen Pfeilern unseres Heerwesens sich Proselyten zu gewinnen. Namentlich und mit Nachdruck richtet sich diese Propaganda an die Unteroffiziere der Artillerie. Die großen Massen der Soldaten will man zunächst liegen lassen, indem man größeren Erfolg sich verspricht, wenn man an die bestimmenden Persönlichkeiten sich richtet, welche wesentlich mit die Träger des Geistes in unserer Armee sind. Diese Versuche der Befehrung werden da, wo sie bereits entschieden zurückgewiesen worden sind, mit einer Energie und Zähigkeit wiederholt, die auf eine fest und consequent durchgeführte leitende Idee schließen läßt. An dem ehrenhaften Geiste unseres Unteroffizierkorps sind diese Verführungversuche, die ähnliche Zustände wie in Baden uns vorbereiten sollen, zwar noch immer gescheitert; die Erscheinung beweist aber, wie richtig es war, daß die zweite Kammer bei Revision des gegen solche Verführungversuche gerichteten Gesetzes für eine Erhöhung des Strafmaßes sich entschied. Wir wissen im Voraus, daß die Organe der Demokratie diese Notiz sofort unter die Verdächtigungen und „Enthüllungen“ klassifiziren werden, bemerken aber dagegen, daß unsere Angaben auf beglaubigten Thatsachen und zuverlässigen Beobachtungen beruhen. (C. C.)

**Breslau, d. 17. September.** Wie sehr die Auswanderungslust unserer Provinz überhand nimmt, beweist der Umstand, daß schon hin und wieder ganze große Gesellschaften nach den überseeischen Ländern aufbrechen. So traf im Laufe der vergangenen Woche aus der Umgegend von Frankenstein eine, 102 Köpfe starke Auswanderungsgesellschaft, unter der Leitung des Apothekers Berger, auf ihrer Durchreise hier ein, um sich nach den nordamerikanischen Freistaaten (wie es heißt: Kentucky) einzuschiffen. Es sind meist ziemlich bemittelte ländliche Grundbesitzer, welche aber nur unter der Bedingung auswandern, daß sie eine feste geschlossene Kolonie bilden wollen.

**Wien, d. 17. September.** Die feierliche Eröffnung der Staatsbahn von Gilly nach Laibach ist gestern erfolgt. Die Abfahrt von Wien erfolgte mittelst Separattrains Morgens halb 6 Uhr vom Gloggnitzer Bahnhof im Beisein des Erzherzogs Albrecht, als Stellvertreter des Kaisers.

Nach einem Schreiben aus Krakau hat der Durchmarsch der unter dem Oberbefehle des Fürsten Paszkiewicz in Ungarn gestandenen russischen Truppen am 13. d. M. begonnen; es sind bei 100,000 Mann bereits im Anmarsche. Am 13. und 14. zogen 14,000 Mann über die Gränze; mit ihnen bei 6000 Pferde; eine gleiche Anzahl soll bei B. ody und Woloszyz zum Heimarsche bereit stehen. Die Truppen bezahlen Alles, was ihnen geliefert wird, baar und kampiren im Freien, um die Einwohner so wenig als möglich zu belästigen.!

### Ungarn.

**Aus der Schütt, d. 12. Sept.** Die Feindseligkeiten sind seit dem 4. Sept. wieder im Beginne, und die Truppen

rückten bereits aus ihren Kantonirungen gegen Komorn, um das Cernirungs-Korps, das unter dem Ober-Kommando des Feldzeugmeisters Nugent steht, zu ergänzen. Dem Vorrücken der verbündeten kaiserlichen Truppen wurden bis jetzt keine Hindernisse in den Weg gelegt, was Viele in der Meinung bestärkt, es sei den Belagerten nicht sehr ernst mit dem Widerstande, und wenn sie nur einmal einen entschlossenen Angriff sehen, werden sie kapituliren. Es ist möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich, denn, wie uns Deferteure erzählen, läßt man in der Festung alle Lügen-Minen springen, um die Befestigung bei dem Glauben zu erhalten, sie werde nach der Uebergabe dezimirt, und wer übrig bleibe, komme nach Sibirien; käme nur einer der Deferteure wieder zurück in die Festung und würde er ihnen die Wahrheit berichten, so ständen die Actien gleich anders; allein Beides ist mit der größten Lebensgefahr verknüpft, und Fremden oder den gefangenen Deferteurern glauben die Honveds nichts, auch wurde es ihnen strengstens verboten, mit den Gefangenen zu sprechen.

Auch russischer Seite ist jetzt von der Türkei die Auslieferung der von Ungarn auf türkisches Gebiet übergetretenen russischen Unterthanen kategorisch verlangt worden. Da beide Ansinnen, von Oesterreich sowohl wie von Rußland, auf anerkannten Verträgen beruhen, befindet sich die Pforte in nicht geringer Verlegenheit. Die Absicht der Pforte, durch einen Mittelweg — etwa die Confinirung der Insurgentenchefs in Candia — den österreichischen Forderungen auszuweichen, scheint durch Hinzutritt der russischen Postulation ins Schwanken gebracht zu sein. Dennoch zweifelt man in Konstantinopel, daß die Pforte unbedingt nachgeben werde, und man verhehlt sich nicht die ferne Möglichkeit, im weiteren Verlauf dieses Konflikts einen Kollisionsfall zwischen den 4 Großmächten entstehen zu sehen. Wir erfahren, daß Kossuth in Konstantinopel eingetroffen sein soll. In Wididin befinden sich 4000 ungarische Flüchtlinge. Auf die erste Anforderung der österreichischen Regierung hatte die Pforte sogleich Anordnungen getroffen, welche dem weiteren Uebertreten ungarischer Insurgenten ein Ziel setzen sollten; insofern ist nicht zu verhindern gewesen, daß zwischenzeitlich noch über 1000 Ungarn das türkische Gebiet überschritten haben. (C. C.)

### Türkei.

**Konstantinopel, d. 30. Aug.** Der ungarische Abgesandte Graf Andreaffi lebt der Hoffnung, daß die Pforte für Kossuth und dessen Freunde Partei ergreifen werde, worin er auf die Unterstützung des englischen und des französischen Gesandten rechnet. Andererseits bieten der russische und der österreichische Gesandte allen ihren Einfluß auf, um die Pforte zu bewegen, den ungarischen Flüchtlingen keine Zufluchtsstätte zu gewähren und sie auszuliefern. Der russische Einfluß herrscht wieder mächtig zu Konstantinopel, besonders nach den jüngsten Erfolgen, und es dürfte kaum überraschen, wenn es den Drohungen der russisch-österreichischen Diplomatie gelänge, die türkische Regierung zu zwingen, Kossuth und seine Schicksalsgefährten auszuliefern. Die Russen haben durch die Unterdrückung des ungarischen Aufstandes wieder all ihren Einfluß zu Konstantinopel und die alte Furcht vor ihrer Uebermacht zu begründen vermocht. Fünf kleine russische Kriegsschiffe, wovon keines mehr als 10 Kanonen zählt, befinden sich im goldenen Horn, obgleich nicht so viele Schiffe den Verträgen gemäß sich dort befinden dürfen. Nur ein kleines englisches Kriegsdampfschiff liegt dort.

## Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf  
Kreisgericht Delitzsch.

Das sub Nr. 9 zu Emsdorf gelegene Wohnhaus nebst Zubehör des Schuhmachers Christian Walther und seiner Ehefrau Dorothee geb. Semmler, abgeschätzt auf 210 *R*, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll

den 29. December d. J.

Vorm. 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anderweit subhastirt werden, da der frühere Ersteher, Hausmann Hirsch, die Kaufgelder nicht eingezahlt hat.

### Wege-Arbeiten.

In der Cröllwitzer Separations-Sache sollen die Erdarbeiten an den neuen Wegen auf der dortigen Bergschenke am 28. d. M. früh 8 Uhr an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Halle, den 19. September 1849.

Der Rechnungs-Kath  
J. W. G. Stephan.

## Brauerei-Verpachtung.

Die zur Domaine Lichtenburg gehörige Brauerei nebst vollständigem Inventarium soll den 25. September d. J. Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Die Pacht beginnt mit dem 1. Januar 1850 und dauert bis Johanni 1858. Nur cautionfähige Bieter werden angenommen. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Domaine Lichtenburg, den 11. September 1849.  
F. Sander.

Montag den 1. October a. c. sollen auf der Pfarre zu Dberthau von früh 9 Uhr ab sämtliche Wirthschafts- und Hausgeräthe nebst 2 Pferden und 3 Kühen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Wittwe Blankmeister.

Der Missionshilfsverein für die Gegend der Muld- und Elbvereinigung feiert, so Gott will, sein 14tes Jahresfest den 3. October Nachmittags 2 Uhr in der Kirche zu Radegast.

Ein Reisender für ein Thibet-Geschäft wird gesucht durch A. Kuckenburg Nr. 285.

## Die Leihbibliothek von F. Kubnt in Cisleben,

welche stets mit den neuesten Werken in deutscher und französischer Sprache vermehrt wird, empfiehlt sich bei den herannahenden langen Abenden zur geneigten Benützung. Der Abonnementspreis für das Vierteljahr ist 22 $\frac{1}{2}$  *S*, für den einzelnen Band 8 Pfennige. Der neueste Catalog ist soeben erschienen und steht Bücherfreunden unentgeltlich zu Diensten. Zugleich empfiehlt dieselbe ihr gut eingerichtetes Musikalien-Leihinstitut und den Journalzirkel unter billigen Bedingungen.

Für den nahen Winter empfehlen wir eine Auswahl interessanter Romane u. Unterhaltungsschriften zu äußerst billigen Preisen. (Der Band nur wenige Silbergroschen.)

Schwetschke'sche Sort.-Buch.  
(Pfeffer).

### Lokal-Veränderung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Tuch- und Schnittwaarengeschäft von der großen Klausstraße Nr. 895 nach der großen Ulrichstraße Nr. 28, dem Kaufmann Herrn Robert Lehmann vis-à-vis, verlegt habe.

Halle, d. 20. September 1849.

Dorothea Albrecht,  
Firma:  
Ignaz Albrecht.

### Kaufgesuch eines Gutes.

Ein Arzt sucht zur Verlegung seiner in einer Stadt befindlichen Privat-Heil-Anstalt ein angenehm und gesund gelegenes, überhaupt zu diesem Zwecke geeignetes Gut im Preise von 20 bis 50,000 *R* anzukaufen. Gefäll. frankirte Offerten erbittet baldigst das Comtoir von Clemens Barnecke in Braunschweig.

Ein 3 $\frac{1}{2}$  jähriges Samen-Rind, auch schlachtbar, steht zu verkaufen bei Westfeld in Dölau.

Ein Logis von 2 Stuben, Kammer, Küche u. c. ist zum 1. October zu vermietten Rannische Straße Nr. 500.

Einem in Baumzucht und Gemüsebau erfahrenen Gärtner weist auf einem Rittergute eine Stelle nach Aug. Ebert, Nr. 286.

### Verkauf.

Einen noch wenig gebrauchten einspännigen Leiterwagen mit eisernen Achsen hat zu verkaufen im Auftrag Aug. Ebert, Leipziger Straße Nr. 286.

Trockene Hefen sowie beste Rosinen empfiehlt E. L. Helm, Steinstraße.

### Die Liedertafel

hält ihre Uebungen von morgen an „im Kronprinz“.

Der Vorstand.

In dem Hause an der kleinen Wiese, was früher Herr Mauermeister Lorenz bewohnte, ist eine freundliche Stube nebst Kammer von einem einzelnen Herrn oder Dame zum 1. October zu beziehen. Man erfährt das Nähere am Paradeplatz Nr. 1051, eine Treppe hoch.

Nächste Woche Mittwoch Broihan bei Hermann Rauchs fuß.

Veränderungshalber steht ein vollständiges Böttcherhandwerkzeug, nach Belieben auch hartes und weiches Holz und Reifen billig zu verkaufen. Näheres bei dem Böttcher-Meister Bornkam in Schkeuditz.

Einen Bullen, 3 Jahr alt, welcher sich zur Fortzucht, sowie auch sehr gut zum Schlachten eignet, hat zu verkaufen die Gemeinde Canena.

In der Schwetschke'schen Sort.-Buch. (Pfeffer) ist zu haben:

Ferd. Ant. Bestlein:

Der Fang der deutschen Raub- und Rauchthiere.

Ober: Wie fängt man Füchse, Ottern, wilde Katzen, Baum- und Steinmarder, Iltis, Wiesel u. c. Mit genauer Beschreibung der eisernen und hölzernen Fallen, der Netze, Witterungen u. c. Für Waidmänner, Jagdfreunde u. c. 8. Geh.  
Preis: 10 *S*.

Freitag Abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Appell der 7ten Bürgerwehr-Compagnie im Apollgarten zur Besprechung einiger Angelegenheiten, man wolle daher sich recht zahlreich einfinden. Im Auftrage: Duarg.

Frisch gebrannter Kalk Montag d. 24. und Donnerstag d. 27. bei Lieskau u. in Halle beim Mauermeister Stengel.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.